VERGLEICHENDE PÄDAGOGISCHE FREIZEITWISSENSCHAFT

SIEGMUND PISARCZYK · HAMBURG

Freizeitpädagogische Jugendtreffs in Deutschland und Polen

Karl Dedecius: „'Übersetzen' bedeutet Über-Setzen über den trennenden Fluß auf die andere Seite." In: Marion Gräfin Dönhoff: Mittler zwischen schwierigen Nachbarn, in: Die Zeit Nr. 21, 17. Mai 1996

Die Bürger, die Menschen, sind bisher in den Diskussionen um das neue Europa vielfach vermißt worden[1], dabei bietet die europäische Integration der deutsch-polnischen Zusammenarbeit neue Chancen.[2] Das deutsch-polnische Vertragswerk ist ein wichtiger Beweis dafür.[3] Die Wahrnehmung der Freizeitpädagogik in den beiden Ländern eröffnet neue Möglichkeiten für eine gemeinsame Zukunftsgestaltung. Freizeitpädagogik kann durch Dialogmaßnahmen das gegenseitige Kennenlernen zwischen Deutschland und Polen entscheidend beeinflussen. Die Jugendtreffs können als freizeitpädagogisches Praxisbeispiel dafür dienen. Die diesbezügliche Problemlage wird unter folgenden Leitfragen untersucht:

* Wie lassen sich die freizeitpädagogischen Jugendtreffs definieren?
* Welche Formen der Jugendtreffs kann man exemplarisch würdigen?
* Welche Unterschiede kann man durch den Ländervergleich feststellen?
* Welche Überschneidungen lassen sich in den Jugendtreffs beobachten?
* Was kann die freizeitpädagogische Praxis und Theorie davon lernen?

Mit den freizeitpädagogischen Jugendtreffs sind in Deutschland und Polen Einrichtungen gemeint, die nach allgemeinpädagogisch gültigen Richtlinien Programmangebote im Bereich der Freizeitgestaltung den Jugendlichen anbieten. In Deutsch-

[1] Tokarski, W.: Von der Passion zur Profession: Zur Entwicklung der Freizeitwissenschaft im „Europa der Bürger", in: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik & Praxis erweitert aus der Zeitschrift „Freizeitpädagogik", in: Heft 2/3 1996, S. 105

[2] „Freizeitpädagogik muß sich europäisieren" – lautet Nahrstedts Vorschlag, in: Nahrstedt, W.: Freizeitpädagogik im Europa 2000: Global denken – lokal handeln, in: Freizeit – Pädagogik. Zeitschrift für Kritische Kulturarbeit, Freizeitpolitik und Tourismusforschung, 11. Jahrgang, Heft 3–4, Juli/Oktober 1989, S. 162. Dies erfordert aber eine Ausarbeitung von einheitlichen erziehungswissenschaftlichen Wertmaßstäben", vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1993, S. 308

[3] Das deutsch-polnische Vertragswerk, in: Europa-Archiv. Zeitschrift für Internationale Politik, 13. Folge, 10. Juli 1991, Rede des Bundesministers des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland, Hans-Dietrich Genscher, bei der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Grenzvertags in Warschau am 14. November 1990, Zitat: „Die Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über die Bestätigung der zwischen ihnen bestehenden Grenze ist ein schicksalhafter Schritt zwischen unseren beiden Völkern und für die Zukunft Europas. Er ist Ausdruck europäischer Friedenverantwortung, er hat eine historische und eine europäische Dimension."

land sind z. B. die „Jugendfreizeiteinrichtungen" und in Polen die „Stätten der kultur-bildenden Arbeit" (Placowki pracy kulturalno-oswiatowej) gemeint. Dieser Beitrag entstand auf Basis meiner mehrjährigen Erfahrung als Freizeitpädagoge in diversen freizeitpädagogischen Jugendtreffssowohl in Polen als auch in Deutschland.

1. Jugendfreizeiteinrichtungen in Deutschland

Dabei handelt es sich um Formen der freizeitpädagogischen Jugendtreffs, die folgendermaßen charakterisiert werden können:

* Es sind zielgerichtete Räume
* Sie sind freizeitpädagogisch betreut
* Sie stehen allen Jugendlichen zur Verfügung
* Besondere Zielgruppen sind Sozialbenachteiligte
* Sie sind staatlich oder privat geleitet
* Sie sind mehrere Tage in der Woche geöffnet
* Der Besuch ist kostenfrei.[4]

Nach Opaschowski benötigen die Jugendlichen in ihrer Freizeit Orte: „... an denen man sich zwangslos versammeln und treffen kann, aber nichts tun muß."[5] Das gemeinsame Dach sollte den BesucherInnen sowohl freie Kontakte mit Gleichaltrigen sichern als auch eine freundschaftliche, gesellig-integrative und demokratische Atmosphäre schaffen, in der das Individuum eigene Freiraume entwickeln und gestalten kann.[6] Schulze (1996) gibt folgende Definition von stadtteilbezogenen Jugendfreizeiteinrichtungen:

„Wie eine Verheißung tauchte die Idee stadtteilbezogener Kommunikationszentren in der kulturpolitischen Diskussion der siebziger Jahre auf. Sie war eng verbunden mit der Alternativbewegung, die damals in Fahrt kam: alltagsbezogen, basisorientiert, bourgeoisie-skeptisch. Die Ziele waren weit gesteckt. Pädagogisch ging es um die Mobilisierungder kreativen Fähigkeiten des einzelnen um die 'Wiedergewinnung des Ästhetischen' /.../ sozialpolitisch um das klientennahe Angebot von Lebenshilfen, therapeutisch um die Überwindung sozialer Isolation, milieupolitisch um den Aufbau überschaubarer lokaler Öffentlichkeiten".[7] Das freizeitpädagogische Ziel der Jugendfreitzeiteinrichtungen ist die Freizeitbefähigung von BesucherInnen, was aueh das allgemeine Ziel der westdeutschen Freizeitpädagogik ist.[8] In diesem Beitrag werden folgende Formen der Jugendfreizeiteinrichtungen in Betracht gezogen:

[4] Giesecke, H.: Die Jugendarbeit, 6. Auflage, München 1983, S. 46ff.
[5] Opaschowski, H. W.: Pädagogik und Didaktik der Freizeit, 2. durchgesehene Auflage, Opladen 1990, S. 193
[6] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht. Frankfurt am. Main. Berlin. Bern. New York. Paris. Wien 1993, S. 122
[7] Schulze,G.: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, 6. Aufl., Frankfurt/New York 1996, S. 483
[8] Pöggeler, F.: Freizeitpädagogik. Ein Entwurf, Freiburg im Breisgau 1965, S. 36ff.

* Jugendfreizeitstätten
* Häuse der Jugend
* Freizeitheime
* Jugendzentren[9]
* Kulturläden
* Jugendfreizeitklubs.

Die Praxisbeispiele der Jugendfreizeiteinriehtungen sind gewählt, weil:

* sie für die Freizeitlandschaft in Deutschland als repräsentativ gelten,
* freizeitpädagogisch als innovativ zu bezeichnen sind,
* der Autor einige von diesen Jugendfreizeiteinriehtungen persönlich kennt,
* sie in der freizeitpädagogischen Fachkritik als wertvoll gelten,
* sie sieh mit Jugendlichen aus verschiedenen sozialen Milieus befassen,
* sie den BesucherInnen ein interessantes Freizeitangebot bieten,
* die Einrichtungen von professionellen MitarbeiterInnen geleitet sind.

1.1 Jugendfreizeitstätten

Wie der Fachliteratur zu entnehmen ist, ist der Begriff „Jugendfreizeitstätten" bundesweit nicht eindeutig geregelt. Als Jugendfreizeitstätten bezeichnen Grauer/Lüdke Einrichtungen, „die allen Jugendlichen, besonders den nicht organisierten, durch Bereitstellen von Räumen und Sachmitteln die Möglichkeit zu vielfältigen Freizeitaktivitäten bieten und regelmäßig, d. h. an mehreren Tagen in der Woche, bis in den Abend geöffnet sind".[10] Jugendfreizeitstätten sind also Einrichtungen der Jugendarbeit, die allen Jugendlichen zur Freizeitgestaltung angeboten werden: „Jugendfreizeitstätten entstanden in Abgrenzung zu den Jugendverbandsheimen. Daher sprach man von Häuseren oder Heimen der Offenen Tür als Einrichtungen der Jugendpflege".[11] In der Nachkriegszeit hat man die Jugendfreizeitstätten wie folgt definiert: „Der unorganisierten Jugend wird ein großes Haus zur Verfügung gestellt, das neben einer Reihe von Tagesräumen für Gruppen bis zu 25 Personen enthält: Zimmer für Brettspiele, für Tischtennis, Bibliothek mit mehreren übersichtlichen Lesereäumen und Schreibzimmern, Werkstätten für Papp-, Holz-, Eisen- und Malerarbeiten, ein kleiner und ein großer Vortragsraum, Lichtbildvorrichtungen, eine Turnhalle,die auch für Tanz und Feste benutzt werden kann, eine Bühne, die ... in verschiedenen-Verwandlungen dienlich sein kann (z. B. als Podium für Vorträge, für Musikgruppen usw.) ... Für die Mädchen muß ein besonderer Aufgang bestehen, der zu den gegen den Jungsteil abgetrennten Tagesräumen mit Nähstuben, Bibliothek, Lese- und Schreibzimmer führt." Ferner „müssen vorgesehen sein: Gymnastiksaal, Dusch- und Baderäume mit Umkleidräumen, Arztzimmer mit Höhensonne ... eine Küche mit den nötigen Vorrichtungen ...".[12]

[9] Vgl. Becker, H./Hafemann, H./May, M.: „Das ist hier unser Haus, aber im Jugendzentrum, Frankfurt am Main 1984, S. 12

[10] Vgl. Krisam, R., Tagethoff, H.G.: Jugendfreizeitzentrum und soziales Umfeld, Darmstadt 1977, S. 2

[11] Freizeit-Lexikon, (Hrsg.). Deutsche Gesellschaft für Freizeit 1986, S. 158

[12] Vgl. Rüdiger, H.: Jugendfreizeiteinrichtungen in den alten Bundesländern seit 1945: Schübe und Krisen der Modernisierung, in: Freizeitpädagogik, Forum für Kultur, Medien, Sport, Tourismus, 15. Jahrgang, Heft 3, Dezember 1993, S. 221

Es muß betont werden, daß der Begriff „Jugendfreizeitstätten" in diesem Beitrag nur unter theoretischen Aspekten behandelt wird. Synonym wird hier für die „Jugendfreizeitstätten" die Bezeichnung „Jugendzentrum" eingeführt.[13] Als praktisches Beispiel kann man hier das Jugendzentrum Vierlande in Hamburg Bergedorf erwähnen. Die vielseitigen Freizeitangebote machen sich bemerkbar. Freizeitpädagogisch kann man folgende Angebote begrüßen: z. B. Jugendberatung, Töpfern, Fotolabor, Küche und Tischtennis.[14]

1.2 Häuser der Jugend

„In Hamburg gibt es gegenwärtig neben einer Reihe weiterer Freizeiteinrichtungen über 30 als 'Häuser der Jugend' bezeichnete, staatlich getragene Freizeitstätten. Diese Häuser der Jugend entstanden nach 1945 aus der Intention heraus, das Stadtgebiet mit einem Netz von Freizeithäusern in einem Einzugsbereich von je etwa 15 Gehminuten zu versorgen".[15] Ein Haus der Jugend ist ein „Heim der Offenen Tür" als Angebot für alle Jugendliche. Die Häuser der Jugend können auch die nicht organisierten Kinder und Jugendlichen zwischen 6–25 Jahren besuchen. Sie sollen jungen Menschen auf ihrem Weg in unsere Gesellschaft zur Seite stehen, ‚sie in den Stand setzen, diese Gesellschaft demokratisch weiterzuentwickeln".[16] Das Haus der Jugend „Alter Teichweg" könnte man hier als praktisches Beispiel in Betracht ziehen. Eine freizeitpädagogische Anerkennung verdienen folgende Programmangebote: Sportgruppe, Teestube, Motorwerkstatt, Video und Bandübungsraum.[17] Das Haus der Jugend Alter Teichweg bringt eine prägnante Definition: „Das Haus der Jugend ist: ein Haus im Stadtteil, für den Stadtteil und eingebunden in das 'Bildungszentrum' Alter Teichweg".[18] Es ist hinsichtlich der freizeitpädagogischer Bedeutung zu unterstreichen, daß die Häuser der Jugend sich im Prozeß der ständigen Entwicklung befinden. Rüdiger (1993) schreibt über die Namensänderung von einigen Häusern der Jugend: „Sie heißen jetzt 'Jugendtreffs'. Das bringt die Unverbindlichkeit der Einrichtung aus der Sicht ihrer Besucher zum Ausdruck und legt den Träger nicht zu sehr auf materielle und personelle Ausstattung fest".[19] Ein freizeitpädagogisches Praxisbeispiel der gegenwärtigen Jugendzentren bietet Werner Krone (Jugendbefragung Fulda) mit seinem Beitrag: „Ansätze zu einer Qualifizierung der pädagogischen Arbeit in Jugendzentren."[20]

---

[13] Freizeit-Lexikon (Hrsg.) Deutsche Gesellschaft für Freizeit 1986, S. 164

[14] Wo ist was los in Bergedorf, Herausgeber: Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Amt für für Jugend in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Pressestelle, Hamburg, (ohne Datum)

[15] Nahrstedt, W.: Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft, Ulm 1974. Bd. 1, S. 130

[16] Häuserder Jugend und Spielhäuser, Broschüre des Jugendamtes im Bezirk Wandsbek. Hamburg 1991, S. 2

[17] Wo ist was los in Hamburg-Nord, Herausgeber: Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Amt für Jugend in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Pressestelle (ohne Datum).

[18] Tips für junge Leute und Eltern. Einrichtung für Kinder, Jugendliche und Eltern im Bezirk Hamburg Nord. Impressum: Bezirksamt Hamburg-Nord, Jugendamt, Hamburg 1995, S. 22

[19] Rüdiger, H.: Jugendfreizeiteinrichtungen in den alten Bundesländern seit 1945: Schübe und Krisen der Modernisierung, in: FreizeitPädagogik, Forum für Kultur.Medien. Sport. Tourismus, 15. Jahrgang, Heft 3, Dezember 1993, S. 224

[20] Krone , W.: Ansätze zu einer Qualifizierungder pädagogischen Arbeit in Jugendzentren, in: Freizeit-Jugend-Profit in Offenburg. Zwetes Symposium der Jugendstiftung, Vaihingen/Enz 1989, S. 211 ff.

1.3 Freizeitheime

Mit dem Begriff 'Freizeitheim' ist z.B. das Freizeitheim Linden in Hannover bezeichnet. Die Selbstdarstellung dieses Freizeitheimes ist sehr aufschlußreich. Es verzeichnet eine große Zahl von Besuchern und Räumen: „Ca. 12000 bis 14000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene besuchen monatlich das Freizeitheim, (...) die Größeordnung: Über 27 Räume (Gruppenräume, 2. Säle, Werkräume, Foyer für Ausstellungen mit Sitzgruppen, Musikstudios, Kindertheaterraum, Erfrischungsraum, Cafe) ..."[21] Die Begriffe 'Freizeitheim' und 'Freizeithaus' verwendet das Freizeit-Lexikon synonym: „Freizeithaus mehrfach nutzbare Freizeitstätte (...) zur Ermöglichung von Freizeittätigkeit (...) und zur Durchführung von Freizeitprogrammen".[22] Es wird an diesem Punkte deutlich, daß unter dem Begriff „Freizeitheim" die Freizeitaktivitäten nicht nur für die Jugend gemeint sind. Auch Kinder und Ältere können die Freizeitheime besuchen. Opaschowski verwendet in seiner Broschüre über Freizeitzentren (einer Studie über 31 Freizeitzentren in Deutschland, Dänemark, Schweden, Niederladen, Österreich und der Schweiz) für die Jugendfreizeiteinrichtungen synonym den Begriff „Freizeitzentren" und charakterisiert die Freizeitzentren folgendermaßen: „Das wohnungsnahe Umfeld schließt Zuhause und Nachbarschaft ein und umfaßt einen Aktionsradius von 800 bis 1000 Meter, was etwa 10 bis 15 Minuten Fußweg entspricht.

In diesem Einzugsbereich sind die Bewohner fast immer ansprechbar und erreichbar. Hier im Nahmilieu suchen sie Sicherheit und Freiheit, Geborgenheit und Unabhängigkeit, Bequemlichkeit und Anregung. Gemeinsam mit anderen etwas unternehmen und sich doch jederzeit wieder in die eigenen vier Wände zurückziehen können, macht die Attraktivität und den Freizeitwert dieses Milieus aus".[23] Freizeitheime haben eine wichtige Funktion zu erfüllen, sie: „... ermöglichen ihren Besuchern eine Auseinandersetzung mit sich selbst".[24]

1.4 Kulturläden

Zu den relevanten Formen der Jugendfreizeiteinrichtungen gehören die Kulturläden in Nürnberg. In der kulturellen Freizeitlandschaft in Deutschland stellen sie eine konzeptionelle Innovation dar: „Nach und nach sollten in den Wohnvierteln der Bürger Einrichtungen entstehen, die kulturelle Betätigung im Stadtteil – also gleich 'um die Ecke' – erlauben, die Bewohner zu Unterhaltung, Gespräch und kreativer Beschäftigung und eigenem Engagement einladen, ihnen aber auch die Begegnung mit Musik, Literatur und Kleinkunst ermöglichen".[25] Es ist eindeutig, daß die Kulturläden die Besucher kreativ und kulturell bereinflussen wollen. Diese Eigenschaft unterscheidet sie von anderen Jugendfreizeiteinrichtungen besonders von den in

[21] Kuhn, E.: Freizeitpädagogik im städtischen Freizeitheim Linden, in: Pöggeler, F./Deutsche Gesellschaft für Freizeit (Hrsg.): Modelle der Freizeiterziehung, Düsseldorf 1978, S. 81ff.
[22] Freizeit-Lexikon, (Hrsg.) Deutsche Gesellschaft für Freizeit, Ostfildern 1986, S. 104ff.
[23] Opaschowski, H.W.: Freizeitzentren für alle, B.A.T. Freizeitforschungsinstitut, Hamburg 1981, S. 7
[24] Peterhoff, K.: Motivationale Lernprozesse im Freizeitheim, Frankfurt 1981, S. 1
[25] Grunau, H.: Kulturläden, Stadt Nürnberg., Amt für kulturelle Freizeitgestaltung, Nürnberg 1986, S. 2

den sozialen Brennpunkten. Zu den interessanten Kulturläden gehört der Kulturtreff Ziegelstein in Nürnberg. Die Darstellung der Freizeitangebote kann mit Hilfe einer monatlichen Übersicht stattfinden. Freizeitpädagogisch lassen sich folgende Beispiele begrüßen: Italienischkurs, Zeichenkurss, Mütter gegen Atomkraft und Fotogruppe.[26]

1.5 Jugenfreizeitdclubs

Nach Torges ist der Klub, soziologisch gesehen, als Gesellungsform nicht festzulegen: ‚Er hat so viele Varianten, daß nur einige zentrale Merkmale für den Klub an sich bezeichnend sind".[27] Der Begriff Klub ist mehrdeutig. Mit Klub assoziert man u. a. eine geschlossene Gesellschaft. Im Bereich der Freizeitpädagogik hat der Begriff Jugendclub einen strikten erzieherischen und integrativen Charakter. Das Freizeit-Lexikon bietet synonym für den Jugendfreizeitclub folgende Definition dieses Begriffes: „Eigentlich gesellige Vereinigung von Jugendlichen sowie von diesen genutzter Versammlungsraum, wird aber meist als Bezeichnung für ein offenes, geselliges Angebot benutzt. Jedoch kann sich im Rahmen dieses Angebotes eine tragende Vereinigung bilden. Solche Vereinigungen treten auch als Gründer und Betreiber von J. auf. Der Jugendclub geht besonders auf das Bedürfnis Jugendlicher ein, sich mit Gleichaltrigen zu treffen".[28] Der Jugendclub hat in der Regel keine eigenen Häuser, sondern er ist eine Gesellungsform, bei der sich bisher folgende Grund-Merkmale abzeichnen: Der Jugendclub ist eine freiwillige Gesellungsform, die zur Mündigkeit der heranwachsenden Generation beiträgt, aber auch Erwachsenen offensteht. Der Jugendklub ist eine offene Freizeiteinrichtung überwiegend junger Leute zwisehen 17 und 30 Jahren. Die Atmosphäre ist im Jugendklub bestimmt durch:

* Liberalität der Mitglieder im Denken und Handeln,
* Vielfalt von Interessen und Freizeitangeboten
* Offenheit und Verbindlichkeit der Jugendklubmitglieder,
* Zugehörigkeitsgefühle der BesucherInnen.[29]

Ein interessantes Freizeitangebot bietet der Club Alternative e. V. in Hamburg. Zu den praktischen und geselligen Freizeitangeboten zählen: Klönabende, Tanz, Ausflüge, Sport (Schwimmen, Radtouren, Kegeln u. a.), Gesprächskreise für Fremdsprachen. Verbindungen mit Single-Gruppen bestehen bundesweit.[30]

Freizeitpädagogisch läßt sich ein Jugendfreizeitclub (bzw. Jugendclub) auf folgende Weise definieren: Er ist eine Freizeiteinrichtung, die durch folgende Merkmale gekennzeichnet wird:

[26] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Frankfurt am. Berlin. Bern. New York. Paris. Wien 1993, S. 213

[27] Torges, F.K.: Der Jugendclub als Ort und Methode politischer Bildung, Darmstadt 1973, S. 32

[28] Freizeit-Lexikon. Deutsche Gesellschaft für Freizeit, Ostfildern 1986, S. 157

[29] Vgl. Torges, F. K.: Der Jugendclub als Ort und Methode politischer Bildung, Darmstadt 1973, S. 28

[30] Arbeitsgemeinschaft Stadtteilkultur

* Erziehung durch Geselligkeit und Partnerschaft,
* engere Nähe zur Gesellschaft und ihren Problemen,
* größere Bereitschaft zum praktisch-politischen Engagement,
* intensive Erarbeitung politischer Zusammenhänge durch Teamarbeit,
* größere Beweglichkeit in der sachlichen und methodischen Gestaltung[31]

Fazit: Freizeitpädagogik (Theoriebeispiele von Pöggeler (1965), Nahrstedt (1984) und (1994) Opaschowski)[32] kann den Jugendfreizeiteinrichtungen mit konstruktiven Impulsen und alternativen Orientierungshilfen dienen. Alle angegebenen Formen der westdeutschen Jugendfreizeiteinrichtungen: Jugendfreizeitstätten, Häuser der Jugend, Freitzeitheime, Kulturläden und Jugendclubs haben einen gemeinsamen Nenner:

* Zielgruppe – Jugendliche
* Freizeitbereich – Freizeitpädagogik
* Sozialbereich – Sozialarbeit
* Initiator – Staat oder privater Träger
* Erziehungsziel – pädagogische Vermittlung von Freizeitwerten.

Untersuchungen von Grauer[33], Nahrstedt[34] und Pisarczyk[35] beweisen, daß die freizeitpädagogische Atmosphäre in einer Jugendfreizeiteinrichtung von der Architektur und dem Ambiente beeinflußt wird. Es ist auffallend, daß Geselligkeit im Leben eines Jugendclunbs eine wichtige Funktion spielt. Die Freizeitgestaltung ist durch Geselligkeit in einem Jugendclub von pädagogischer Bedeutung, weil man mit

[31] Vgl. Torges, F.K.: Der Jugendclub als Ort und Methode politischer Bildung, Darmstadt 1973, S. 48

[32] Nach Pöggeler: „Freizeitpädagogik" wird /.../ verstanden als die Theorie von Problemen und Prozessen der Erziehung und Bildung, die durch die menschliche Freizeit bedingt werden. Der Begriff „Freizeitpädagogik" in diesem Sinne wie auch als Wortprägung ist neu und notwendig zugleich. Es muß nämlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Freizeitproblem ein stark pädagogisches Problem ist und daß es nicht genügt, übliche und traditionelle pädagogische Vorstellungen (selbst die jenigen aus dem Bereich der Familienpädagogik) auf den Bereich der Freizeit zu applizieren. Das Freizeitproblem ist ein Problem in sich.", in: Pöggeler, F.: Freizeitpädagogik. Ein Entwurf, Freiburg im Breisgau 1965, S. 1; Nahrstedts Ausführungen über die Aufgaben der Freizeitpädagogik bzw. Freizeitdidaktik in einer Freizeitstätte, z. B. Animation, Spielen, kreatives Gestalten und Entdecken, könnten für die Jugendtreff-Praxis von Hilfe sein, in: Nahrstedt, W.: Freizeitdidaktik: Vom „Learning by doing" zum „Learning by going"? Versuch einer theoretischen Grundlegung, in: Wolfgang Nahrstedt, Bernd Hey, Hans-Christian Florck, Hrsg. Freizeitdidaktik. Vom lehrerzentrierten Unterricht zum selbstorganisierten Lern-Environment, Teil 1. Theoretische Grundlagen der Freizeitdidaktik, Bielefeld 1984, S. 10ff.; Opaschowski macht 1994 aufmerksam auf die vielseitige Möglichkeiten der Freizeitforschung: ‚Die Interdisziplinarität der Freizeitforschung ist zwingend geboten. Die Freizeitwissenschaft ist eine neue Spektrumwissenschaft, in der die Hauptbereiche der Freizeit
* Tourismus/Fremdenverkehr
* Medien/Kommunikation
* Kultur/Kulturelle Bildung
* Sport/Spiel
* Konsum/Unterhaltung

wie bei einem Farbspektrum fließend ineinander übergehen, sich überschneiden und vermischen..." Opaschowski, H.W.: Einführung Freizeitwissenschaft, 2., völlig neubearbeitete Auflage, Leske + Budrich Opladen 1994, S. 266ff.

[33] Vgl. Grauer, G.: Jugendfreizeitheime in der Krise, Weinheim und Basel 1973, S. 62

[34] Vgl. Nahrstedt, W.: Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft, Bd. 2, Neuwied und Darmstadt 1974, S. 111ff.

[35] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht. Frankfurt am. Berlin. Bern. New. Paris. Wien 1993, S. 200

Hilfe von immateriellen Mitteln: „Beziehung, Atmosphäre und Stimmung"[36] wirkungsvolle Gespräche zwischen BesucherInnen und MitarbeiterInnen dialogisch-integrativ entwickeln und mitgestalten kann.

2. Stätten der kultur-bildender Arbeit in Polen

Die polnischen Freizeitpädagogen sowie Bildungs- und Kulturforscher benutzen im Bereich der „Jugendfreizeiteinrichtungen" die Sammelbezeichnung: „Stätten der kulturbilden Arbeit".[37] Zu den Formen der Stätten der kulturbildenden Arbeit gehören u. a.

* Kulturhäuser
* Jugendpaläste
* Kulturstätten
* Jugendclubs
* Kulturräume

Diese Formen und konkreten Praxisbeispiele sind gewählt worden, weil:

* sie in Polen als repräsentativ für die Stätten der kulturbildenden Arbeit gelten,
* sie sich seit Jahrzehnten etabliert haben,
* sie professionelle Freizeitarbeit bieten,
* die Angebote dieser Einrichtungen einen freizeitbildenden Charakter haben,
* der Autor einige davon persönlich kennt.

2.1 Kulturhaus (Dom kultury)

Häufig ist die Unterscheidung zwischen Kulturhaus, Jugendklub und Kulturraum nicht möglich. Am meisten wird der Begriff 'Kulturhaus' benutzt, er hat eine symbolische Bedeutung. Nach Wiecki ist das Kulturhaus eine soziale Institution, „... die sich mit den sozialen und kulturellen Aktivitäten der Bürger beschäftigt. Das Kulturhaus dient u. a. als 'Ort der Begegnung mit den Kulturgütern'".[38] Kazimierz Wojciechowski definiert das Kulturhaus aus etymologisch-pragmatischer Sicht: „Das Kulturhaus ist ein ausgebauter Kulturraum. Es dient der Erziehung von Jugendlichen und Erwachsenen. Das Kulturhaus ermöglicht das Lernen und die Erholung, beeinflußt das Lesen und die gesellschaftlichen Sitten, beschäftigt sich mit der sozialen, geistigen, ästhetischen, manchmal auch physischen Erziehung".[39] Nach Mleczko (1984) liegt die Hauptaufgabe der Kulturhäuser in der Verbreitung der Kultur.[40] Zu den Einrichtungen eines Kulturhauses zählen:

* Bibliothek,
* Theater- und Kinosaal,

[36] Schilling, J.: Korrekturen an der Sichtweise von Jugendarbeit und Perspektiven für Offene Jugendarbeit, in: „deutsche jugend" 7–8/1993, S. 350
[37] Wiecki, W.: Funkcja spoleczna i organizacja domow kultury, Warszawa 1979, S. 60
[38] Wiecki, W.: Funkcja spoleczna i organizacja domow kultury, Warszawa 1979, S. 63
[39] Vgl. Wiecki, W.: Funkcja spoleczna i organizacja domow kultury, Warszawa 1979, S. 61
[40] Mleczko, W. F.: Casus domu kultury: in „Kultura i spoleczenstwo" Kwartalnik, Nr. 4 1984, S. 112

* Spielraum,
* Garderobe mit Kostümen für Amateur-Theate
* Musikinstrumente,
* Fotolabor,
* Werkstatt zum Malen etc.[41]

Die Kulturhäuser gehören in Polen zu den höchstorganisierten Formen der „Sätten der kulturbildenden Arbeit". Sie besitzen in der Regel mehrere kulturelle Räume und verfügern über mehrere qualifizierte Arbeitskräfte. Im Falle der Woiwodschaftkulturhäuser sind es Teams, die bis 20 oder 30 Personen zählen.[42]

2.2 Jugendpalast (Palac mlodziezy)

Eine vollständige Fachdefinition zum Thema „Jugendpalast" ist in der polnischen freizeitpädagogischen Literatur kaum zu finden. Man muß sich mit den Teilanalysen dieses Begriffes begnügen. Die Jugendpaläste sind die höchstentwickelte Form der Stätten der kulturbildenden Arbeit Polens. Als Kriterium sind hier folgende Aspekte gemeint: technische Ausstattung, freizeitpädagogische Fachkräfte, Freizeitangebote und kulturelle Effizienz. Der erste Jugendpalast ist in Polen in Katowice (Kattowitz) 1951 entstanden. 1951 zählten zu diesem Jugendpalast sieben Abteilungen:

* Wissenschaft,
* Bibliothek,
* Technik,
* Sport,
* Kunst,
* Massenveranstaltungen,
* Kabinett der Methodik.[43]

Bereits 1992 beschäftigte der Jugendpalast in Katowice 115 Pädagogen. Man bietet den BesucherInnen 310 Interessen-Hobby-Zirkel.[44] Für viele Jugendliche ist der Jugendpalast ein zweites Zuhause geworden. Ein Haus, in dem man den Interessen und Kulturbedürfnissen nachgehen kann. Die polnischen Jugendpaläste sind nach den sowjetischen Muster gebaut worden.[45] In der Sowjetunion erfüllten sie die Hauptfunktion der freizeitpädagogischen Betreuung.[46] Ein Musterbeispiel für alle polnischen Jugendpaläste ist der Palast der Kultur und Wissenschaften in Warschau.[47] Der Palast der Kultur und Wissenschaften ist ebenso wie die übrigen

[41] Wiecki, W.: Funkcja spoleczna i organizacja domow kultury, Warszawa 1979, S. 61
[42] Kaluzny, Cz.: Placowki kulturalno-oswiatowej w dwudziestoleciu, in Suchodolski, B. (Red.): Studia edagogiczne, Bd. XVIII, W oclaw-Warszawa-K akow 1979, S. 217
[43] Kurpis, K.: Rola mlodziezowych domow kultu y w systemie wychowania socjalistycznego 1966, S. 38
[44] Vgl. Lecka, G.: 40 lat minelo ... (Jubileusz 40-lecia Palacu Mlodziezy w Katowicach), in: biuletyn pedagogiczny, Palac Mlodziezy w Katowicach, Nr. 1–2, Katowice
[45] Kurpis, K.: Rola mlodziezowych domow kultury w systemie wychowania socjalistycznego, Gdansk 1966, S. 34
[46] W oczynski, R.: Srodowisko. Instytucje wychowawcze i oswiatowe, in: Suchodolski, B. (Red.) Pedagogika. Podrecznik dla kandydatow na nauczycieli, 5. Auflage, Warszawa 1980, S. 231
[47] Vgl. Encyklopedia Powszechna PWN, Warszawa 1985, Bd. 3. S. 450

polnischen Jugendpaläste das Ergebnis polnischer Freizeitpolitik der 50er Jahre. In Polen gibt es 11 Jugendpaläste.

Sie unterstehen staatlichen Trägern und dienen seit Jahrzehnten der staatlichen Erziehung.

2.3 Kulturstätte (Osrodek kultury)

Die Bezeichnung „Kulturstätte" hat eine doppelte Bedeutung:

2.3.1 Kulturstätte in der Gemeinde (Gemeindekulturstätte)

In der Praxis stellt diese Art von Kulturstätten eine Aufsichts- und Koordinationsinstitution auf dem Gebiet einer Gemeinde dar.
in der Fre'
gionalen Kreise und Interessen an und erstellt Fachinstruktionen. Die Kulturstätte befriedigt die Kulturbedürfnisse des Milieus. Sie übt die Funktionen des Koordinators des freizeitkulturellen Lebens in der Gemeinde aus.[48] Die Gemeindekulturstätte hat also zwei Hauptaufgaben zu erfüllen: Erstens die Koordinationsfunktion und die Durchführung von Freizeitangeboten für ihre Besucher und Gäste.[49]
Sinne könnte man sagen, daß die Kulturstätte eine Gemeinde-Kulturstätte ist. Nach Kadzielska kann man in den „Gemeindekulturstätten" drei Arbeitsformen feststellen: Umfeldarbeit, Methodik und Weiterbildung.[50] Die älteren Kinder, Jungendliche und Erwachsene können dort mit fachlich organisierter Freizeit rechnen. Die freizeitpädagogische Bedeutung der Gemeindekulturstätten darf man nicht unterschätzen. Im Jahr 1986 gab es in Polen 1072 Gemeindekulturstätten (auf 2121 Gemeinde insgesamt).[51] Charakteristisch ist, daß für die Dorf-Jugendlichen Freizeit
siv mit Tradition verbunden ist, z. B. Hochzeiten oder Sportveranstaltungen.[52]

2.3.2 Kulturstätte als „Swietlica"

In dem Großwörterbuch polnisch-deutsch gibt es folgende Übersetzung des Wortes „swietlica": „Kulturraum, Jugendklubraum, Jugendklub, Gemeinschaftsraum, Klub ...".[53] Im Kontext der angeführten Übersetzung erscheint es angebracht, die Kulturstätte im engeren Sinne zu definieren: ‚Sie sollte für die Arbeitenden und für die Jugendlichen Bedingungen für die Bildung und Erholung (nach der Arbeit oder nach der Schule) schaffen. Manchmal soll sie auch die Kinder betreuen.[54] Es gibt drei Arten von Kulturstätten:

---

[48] Mieczko, W. F. (Red.): Placowki
Warszawa 1982, S. 86

[49] Vgl. Pisarczyk, S. Uwarunkowania aktywnosci kulturalnej mieszkancow wsi Dzierzyslawice w prudnickim, Magisterarbeit, Pädagogische Hochschule, Oppeln 1982, S. 22

[50] Kadzielska, K.: Gminne osrodki kultury, in: Jerzy Damrosz (Red.) Tradycja i nowocaesnosc w kulturze wsi, Warszawa 1979, S. 135ff.

[51] Vgl. Dzialalnosc kulturalna w srodowisku wiejskim (skrot opracowania Departamentu Domow Kultury i Dzialalnosci Spoleczno-Kulturalnej Ministerstwa Kultury), in: Wies Wspolczesna, Mai-1988, Nr. 5, S. 137

[52] Vgl. Pisarczyk, Z.: Uwarunkowania aktywnosci kulturalnej mieszkancow wsi Dzierzyslawice w prudnickim, Magisterarbeit, Pädagogische Hochschule Oppeln 1982, S. 102ff.

[53] Großwörterbuch polnisch-deutsch, Warszawa 1983, Bd. II, S. 564

[54] Slownik jezyka polsk'

* schulische[55]
* Stadtteil-Stätten
* Pfadfinder-Stätten[56]

Nach Czerniawska gehören die Kulturstätten in der Hierarchie der polnischen „Stätten der kulturbildenden Arbeit" zu den am wenigsten organisierten pädagogischen Einrichtungen: „... in den Kulturstätten verbringt man oft die Freizeit auf nichtorganisierte Weise. Die Aktivitäten haben einen rekreativen und unterhaltsamen Charakter".[57] Die „Swietlice" zählen zu den 'ärmeren' und 'einfachen' Kulturinstitutionen Polens. Sie haben ein oder zwei Freizeiträume zu ihrer Verfügung. Die Betreuer der Kulturstätte sind oft ohne freizeitpädagogische Ausbildung. Nach Kaminski läßt sich die Kulturstätte „Swietlica" wie folgt darstellen:[58]

* Es sind 2–3 Räume (einer davon gilt als Ruheraum)
* Öffnungszeiten: nachmittags oder abends
* Swietlica ist durch eine Erziehungskraft betreut

Zu der 'freizeit-technischen' Ausstattung zählen:

* Denkspiele
* Unterhaltungsspiele
* Bibliothek
* Lese-Möglichkeit

Zu den freizeitpädagogischen Aufgaben einer Kulturstätte „Swietlica" zählen:

* Kompensationsfunktion für materielle Defizite des Wohnumfelds der BesucherInnen
* Ermöglichung des Lernens für Kinder, die zuhause keine entsprechende Möglichkeit haben
* Kompensationsfunktion für Kinder aus den sozial benachteiligten Familien.

Swietlica ist eine freizeitpädagogische Stätte,

* in der sich Hobbygruppen sammeln,
* in der sich Schulorganisationen treffen.
* Sie ist eine Stätte für Autodidaktik

Nach Kaminskis Auffassung sollte die Atmosphäre in einer Kulturstätte folgende freizeitpädagogische Merkmale beinhalten: soziale Wärme, Spontaniität, Gemütlichkeit, Vertrautheit, Erfahrungsort.[59]

2.4 Jugendfreizeitclub (Klub mlodziezy)

Es ist wichtig zu unterstreichen, daß der Begriff „Klub" mehrere Bedeutungen hat. Vorweg kann man Klub als: „Organisation, Verein, Zusammenschluß von Leuten

[55] Okon, W. (Red.): Slownik pedagogiczny, Warszawa 1992, S. 207
[56] Slownik jezyka polskiego, Warszawa 1981, Bd. III, S. 465
[57] Czerniawska, O.: Dzialalnosc swietlic spolecznych. Materialy z badan przeprowadzonych na terenie Lodzi, Warszawa 1971, S. 50
[58] Vgl. Kaminski, A.: Aktywizacja i uspolecznienie uczniow w szkole podstawowej, Warszawa 1966, S. 186ff.
[59] Vgl. Kaminski, A.: Aktywizacja i uspolecznienie uczniow w szkole podstawowej, Warszawa 1966, S. 186ff.

eines bestimmtes Umfeldes, Berufes, etc. verstehen. Es ist eine Stätte, wo sich Leute treffen zwecks der Organisation gemeinsamer Unterhaltung, Sports, politischer Diskussion, für die Ausbildung, etc.[60] Der gesellschaftliche und historischer Kontext ist auch nicht ohne Bedeutung. Nach Jundzill stammen die Klubs der Jugend aus England. Im XX. Jahrhundert sind dort die Klubs für die männliche Jugend im Alter von 14–18 Jahren entstanden. Gegenwärtig wird in Polen der Begriff 'Klub' für Stätten benutzt, die nicht viel mit dem Klub im ursprünglichen Sinne des Wortes gemeinsam haben.[61] In Danzig wurden fünf Jugendklubs ins Leben gerufen: „Es sind Stätten, die Freizeitprogramme für Kinder und Jugendliche organisieren, wie z. B. Begegnungen, Wettbewerbe, Reisen, etc."[62] Der Begriff 'Klub' ist in Polen eine konventionelle Ausdrucksform für einige Stätten der Kultur und Bildung und hat sich in Jahrzehnten etabliert.[63]

Fazit: Freizeitpädagogik in Polen (Pädagogik im Bereich der kulturbildenden Arbeit) kann den polnischen Stätten der kulturbildenden Arbeit mit erfolgsorientierten Impulsen dienen.[64] Der Begriff 'Kulturhaus' ist eine symbolische Sammelbezeichnung. Er wird aber umgangssprachlich-kommunikativ benutzt. Der gemeinsame Ausdruck für die Kulturhäuser, Jugendpaläste, Kulturstätten und Kulturräume lautet: Stätten der kulturbildenden Arbeit. Die Qualität und Quantität der Freizeitangebote einer Freizeitstätte/Jugendtreffs zeigt uns deutlich, mit welcher Form der Stätte der kulturbildenden Arbeit wir es zu tun haben. Die freizeitpädagogischen Aufgaben der „Stätten der kulturbildenden Arbeit" sind wie folgt zu charakterisieren:

* Erziehungstätigkeit,
* Kulturverbreitung,
* Edukation und Freizeitangebote,
* Sozialbetreuung,
* Rekreation und Spielangebote,
* Integration von Kulturhäusern und Schulen,
* Integration von Kulturhäusern und Bildungsinstitutionen[65]

Dabei werden folgende freizeitpädagogische Arbeitsprinzipien bevorzugt:

* Freiwilligkeit der Teilnahme,
* Selbstverwaltung durch BesucherInnen,

[60] Slownik jezyka polskiego, Warszawa 1978, Bd. I, S. 935

[61] Vgl. Jundzill, I.: Srodowiskowy system wychowawczy w miescie, Warszawa 1983, S. 158

[62] Jundzill, I.: Srodowiskowy system wychowawczy w miescie, Warszawa 1983, S. 158

[63] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in Polen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1993, S. 115

[64] Hierunter sind als Beispiele folgende Vertreter gemeint: Gladysz Antoni: Miejsce pedagogiki animacyjnej w systemie wychowujacego spoleczenstwa, in: Pedagogika Pracy kulturalno-oswiatowej (Red.) Antoni Gladys, Katowice 1986, S. 26ff.; Aleksander Kaminski: Funkcje pedagogiki spolecznej, Warszawa 1972; Antonina Kloskowska, Kultura masowa, Warszawa 1980, laufende Ausgabe

[65] Bierkowski, T.: Dzialalnosc wychowawcza placowek upowszechniania kultury w srodowisku, in: Oswiata i Wychowanie, Nr. 36, 13listopad 1989, S. 15

* soziale Aktivierung des Milieus,
* Individualisierung der Freizeitangebote.[66]

Zusammenfassung

Augenfällig ist, daß Häuser der Jugend, Jugendfreizeitstätten, Kulturläden und Jugendclubs sich durch die Offenheit ihrer pädagogischen Strukturen und den flexiblen Charakter ihrer freizeitpädagogischen Programmgestaltung auszeichnen.[67] Aus deutscher Sicht wird für die pädagogische Arbeit der Begriff „Erziehung" von Brezinka übernommen.[68] Hinsichtlich des polnischen Erziehungsverständnisses wird hier Lobockis Auslegung übernommen : „... Anregungen zu Haltungen, die den sozialen Erwartungen entsprechen".[69] Opaschowskis Reflexion zum Thema „Was ich im und mit einem Freizeithaus alles machen kann"[70] ist spektrumreich und kann für die freizeitpädagogischen Jugendtreffs von entscheidender Hilfe sein. Diese Richtlinie läßt sich in 5 Punkten zusammenfassen:

1. Selbst-Aktiv-Sein, z.B. Hobbies nachgehen, Handarbeit oder Musik machen.
2. Selbstentfaltung, z. B. Erfahrungen mitteilen oder kreativ arbeiten.
3. Gemeinsamkeit, z. B. Kontakte schließen und gemeinsam etwas planen.
4. Entspannen, z. B. Musik hören und Tee trinken.
5. Lebensfreude, z. B. spielen, tanzen und singen.

Aus theoretischer Sicht werden freizeitpädagogische Angebote für die BesucherInnen in den Jugendtreffs wie folgt strukturiert:

* rezeptiv sein, z.B. Freunde treffen,
* aktiv sein, z. B. Sport machen,
* kreativ sein, z.B. Töpfern[71]

Aus polnischer Sicht kann man Kaminskis, Mleczkos[72] und Bierkowskis freizeitpädagogische Richtlinien für die Stätten der kulturbildenden Arbeit in Anspruch nehmen. Nach Meinung des Autors sollte ein Jugendtreff unter folgenden Gesichtspunkten behandelt werden: „Freizeit – Jugend – Treff – Pädagogik". Die ganzheitliche Wahrnehmung dieser Relation zeigt deutlich den „Sinn der Freizeitpädagogik" in den Jugendtreffs sowohl in Deutschland als auch in Polen. Die soziokulturelle Struktur der BesucherInnen eines Jugendtreffs spiegelt immer ihre spezielle Frei-

[66] Bierkowski, T.: Dzialalnosc wychowawcza placowek upowszechniania kultury w srodowisku, in: Oswiata i Wychowanie, Nr. 36, 13listopad 1989, S. 15

[67] Vgl. Müller, C. W: Vorwort des Herausgebers, in: Bauer, W.: JugendHaus. Geschichte, Standort und Alltag Offener Jugendarbeit, Weinheim und Basel1991, S. VIII

[68] Brezinka, W.: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. Analyse, Kritik, Vorschläge, München 1977, S. 95; Brezinka, W.: präzisierung des Begriffs „Erziehung", in: Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im dert, (Hrsg.): Weber, E., Bad Heilbrunn/OBB 1976, S. 152–159

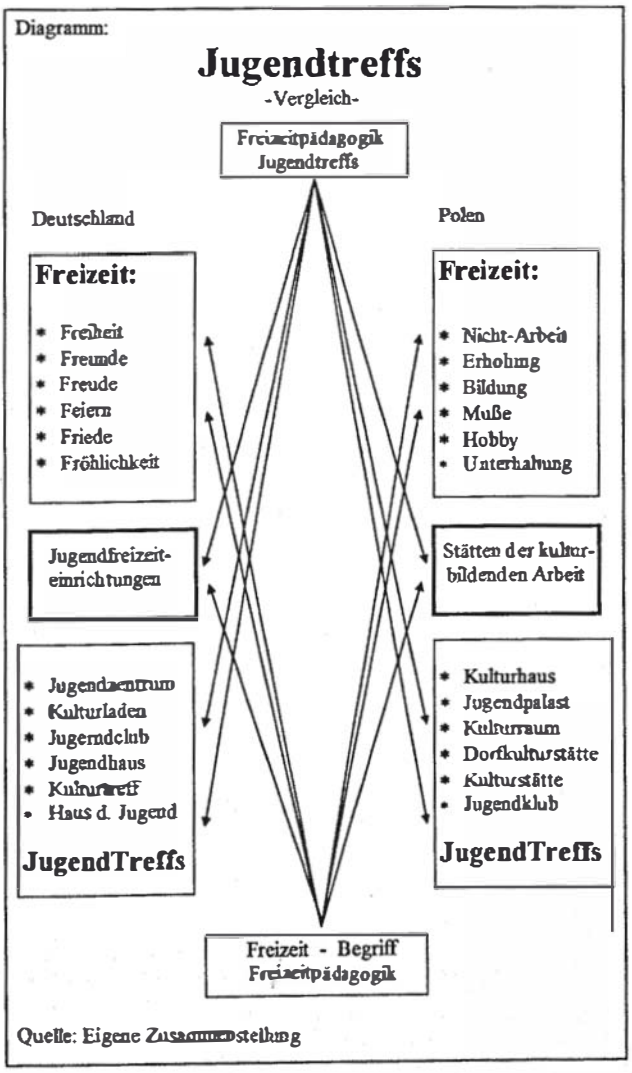
[69] Lobocki, M.: ABC wychowania dla nauczycieli i wychowawcow, Warszawa 1992, S. 11

[70] Opaschowski, H.W.: Pädagogik und Didaktik der Freizeit, 2., durchges. Aufl. –Opladen 1990, S. 194

[71] Vgl. Pisarczyk, S.: Kritische Analyse von Theorie und Konzeption der Jugendfreizeiteinrichtungen in olen und Deutschland (West) aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Frankfurt am Main. Berlin. Bern. New York. Paris. Wien 1993, S. 216

[72] Mleczko, W. (Red.), lacowki wielokierunkowej dzialalnosci kulturalnej ich funkcje i dynamika rozwoju, Warszawa 1982, S. 46ff.

zeitbedürfnisse wieder. Diese Freizeitbedürfnisse (von BesucherInnen) signalisieren zugleich auch die Rahmenbedingungen einer zielorientierten Freizeitpädagogik in einem Jugendtreff. Für die erfolgsorientierten freizeitpädagogischen Jugendtreffs ist diese Erkenntnis oft von existentieller Bedeutung. Die freizeitpädagogische Komplexität der Zusammenhänge von Jugendtreffs läßt sich mit der Hilfe eines Diagramms darstellen:



Die Inhalte des folgenden Diagramms lassen erkennen, daß ein freizeitpädagogischer Vergleich der Jugendtreffs aus deutsch-polnischer Sicht für die Darstellung des Freizeit-Begriffes eine wichtige Voraussetzung ist. Mit der Analyse des Freizeitbegriffes wissen wir, mit welcher Art (Entwicklungsstufe) der Freizeitpädagogik wir es zu tun haben. Das allgemeine Freizeitverständnis „determiniert" die Bedeutung der Freizeitpädagogik, und diese wiederum bestimmt die Vorgehensweise in den freizeitpädagogischen Jugendtreffs.

Die Freizeit-Begriffe sind hier subjektiv durch den Autor gewählt worden. Aus deutscher Sicht werden folgenden Freizeitbegriffe gewürdigt: Giesecke (1983), [73]Opaschowski (1988)[74] und Nahrstedt (1990).[75] Freizeit wird aus deutscher Sicht u.a. als die Zeit der Freiheit und Freude verstanden. Aus polnischer Sicht werden folgende Freizeit-Auffassungen berücksichtigt: Kaminski (1972)[76], Kloskowska (1980)[77] und Okon (1992).[78] Freizeit wird aus polnischer Sicht u.a. als die Zeit der Nicht-Arbeit, Erholung und Muße verstanden. Die leistungsorientierte Funktionalität eines Jugendtreffs soll die Elemente: Freizeitpädagogik – Freizeitverständnis – Jugendtreffs – Freizeitangebote als eine Einheit betrachten, damit das pädagogische 'Freizeitbewußtsein' von allen Beteiligten und Verantwortlichen, d.h. Trägern, MitarbeiterInnen und Besucherschaft optimal, glaubwürdig und zukunftsgerecht wahrgenohmen werden kann. Der Autor möchte den Beitrag mit folgenden Gedanken abschließen: „Freizeiteinrichtungen sind Seismographen. Gesellschaftliche Veränderungen nicht nur im Freizeitbereich, lassen sich an ihnen ablesen. Verschiebungen im sozialen Gefügen spiegeln sich im Freizeitbereich wieder. So auch die Wirkungen der Europäisierung im Rahmen einer Globalisierung der Lebensverhältnisse. Mehr noch als Schulpädagogen müssen Mitarbeiter in außerschulischen Einrichtungen, so auch die Freizeitpädagogen, sensibel sein für neue Motivations- und Aktivitätstrukturen".[79] Die Praxis lehrt uns, daß 'interkulturelle Bildung' eine Konjunktur hat. Eine engere deutsch-polnische Zusammenarbeit im Bereich der freizeitpädagogischen Jugendtreffs könnte dabei beiden Seiten zugute kommen.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Päd. Dr.phil. Siegmund Pisarczyk, Hammer Landstraße 122, D-20537 Hamburg

[73] Giesecke, H.: Leben nach der Arbeit, München 1983, S. 149
[74] Opaschowski, H. W.: Psychologie und Soziologie der Freizeit, Opladen 1988, S. 193
[75] Nahrstedt, W.: Leben in der freien Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik, Darmstadt 1990, S. 45ff.
[76] Kaminski, A.: Funkcje pedagogiki spolecznej, Warszawa 1972, S. 297
[77] Kloskowska, A.: Kultura masowa. 2. Aufl., Warszawa 1980, S. 168
[78] Okon, W. (Hrsg.) Slownik pedagogiczny, 5. Aufl., Warszawa 1992, S. 35
[79] Nahrstedt, W.: Freizeiteinrichtungen in Europa. Aufgaben erziehungswissenschaftlicher Vergleichsforschung, in: FreizeitPädagogik, Forum für Kultur. Medien. Sport. Tourismus. 15. Jahrgang, Heft 3, Dezember 1993, S. 206